

Ganzheitliche Sicht von sozialer Nachhaltigkeit¹

von Helge Majer, Stuttgart

- 1 Problemstellung
- 2 Sichtweisen sozialer Nachhaltigkeit
- 3 Kritische Anmerkungen
- 4 Soziale Nachhaltigkeit – ein Definitionsversuch
- 5 Nachhaltigkeitsdreieck - Ganzheitliche Sicht von Nachhaltigkeit
- 6 Soziale Nachhaltigkeit und Nachhaltigkeit

1. Problemstellung

Soziale Nachhaltigkeit leitet sich ab von der sog. Drei-Säulen-Konzeption der Nachhaltigkeit („three-bottom-line“), mit der die Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales miteinander verknüpft werden sollen. Der vorliegende Beitrag zeigt auf, dass soziale Nachhaltigkeit immer ganzheitlich gesehen werden muss. Im einzelnen sollen die folgenden Fragen behandelt werden:

- Welche Sichtweisen über soziale Nachhaltigkeit gibt es in der Literatur? Zum Stand der Forschung.
- Wie können diese Sichtweisen sinnvoll systematisiert werden?
- Welche Schlussfolgerungen können aus diesen Systematiken gezogen werden?
- Warum sollte soziale Nachhaltigkeit ganzheitlich interpretiert werden?

Die Behauptung, dass soziale Nachhaltigkeit ganzheitlich gesehen werden muss, kann mit drei möglichen Gedankensträngen geführt werden. Der erste Gedankenstrang verläuft wie folgt: Studiert man die Literatur über soziale Nachhaltigkeit, dann ergibt sich bei fast allen vorgeschlagenen Ansätzen das Gerechtigkeitsprinzip als ein unverzichtbares Kennzeichen. Gerechtigkeit ist aber ein ganzheitliches Konzept, und somit muss auch soziale Nachhaltigkeit ganzheitlich gesehen werden.

Der zweite Gedankenstrang geht davon aus, dass Nachhaltigkeit integrativ ist. Das heißt, dass nur die gestrichelte Schnittmenge der drei Säulen Ökologie, Ökonomie und Soziales als Nachhaltigkeit gesehen werden kann (Abb. 1). Das bedeutet aber, dass von dem Kreis, der soziale Nachhaltigkeit beschreiben soll, nur der Überlappungsbereich mit den anderen Kreisen „nachhaltig“ ist. Soziale Nachhaltigkeit ist also Nachhaltigkeit.

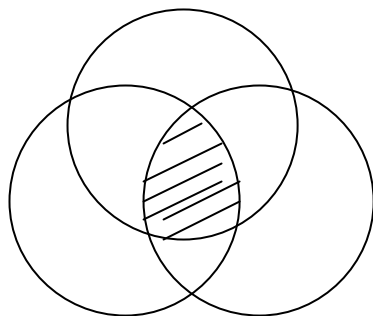


Abbildung 1 Drei-Säulen-Nachhaltigkeit

¹ Noch nicht veröffentlicht, Quelle bitte bei H. Prof. Majer erfragen

Der dritte Gedankenstrang ist etwas umständlicher: die Sichtweisen sozialer Nachhaltigkeit in der Literatur werden referiert und es werden konstituierende Elemente herausgearbeitet. Dann wird eine Definition von Nachhaltigkeit vorgestellt, die auch Ganzheitlichkeit und Gerechtigkeit enthält. Vor diesem Hintergrund wird dann soziale Nachhaltigkeit nochmals bewertet mit der Hoffnung, dass das Ergebnis lautet: Soziale Nachhaltigkeit gleich Nachhaltigkeit.

Im folgenden referiere ich einige typische Literaturstellen über soziale Nachhaltigkeit, die als Grundlage dienen sollen für eine systematische Evaluation des Begriffs. Dabei konzentriere ich mich darauf, Begriffsstrukturen herauszuarbeiten; die inhaltlich-kritische Diskussion werde ich nur ansatzweise aufnehmen.

2. Sichtweisen sozialer Nachhaltigkeit

2.1 Inhaltliche Unsicherheit

Soziale Nachhaltigkeit kann als das Stiefkind der Nachhaltigkeitsdrillinge bezeichnet werden. „Die soziale Dimension wird bisher weitgehend defensiv verstanden. Im Vordergrund steht die Maxime ‚don’t damage‘, also das Bemühen, bei Industrieansiedlungen oder ländlicher Entwicklung bloß nichts kaputt zu machen oder jedenfalls nicht dabei aufzufallen.“ (Müller, 2002). Das Mitglied des Nachhaltigkeitsrats stellt weiter fest, dass soziale Nachhaltigkeit fast karitativ verschämt daher kommt; Akteure habe sie sowieso nicht. Als Handlungsfelder nennt Müller Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Sozialpolitik in Bezug auf Umweltpolitik und Entwicklungspolitik (Frauen, Landwirtschaft).

2.2 Agenda 21

Angesichts der weltweiten Armut besteht das Ziel der in Rio 1992 beschlossenen Agenda 21 darin, „allen Menschen .. mit besonderer Vordringlichkeit die Möglichkeit zur nachhaltigen Sicherung ihrer Existenz“ zu geben. Hierzu gehören auch bessere Bildung und Ausbildung, Familienplanung und die Gleichberechtigung von Mann und Frau. (vgl. Agenda 21, Soziale Ziele). Weitere soziale Ziele finden sich im Kapitel 6 der Agenda 21: Schutz und Förderung der menschlichen Gesundheit und im Kapitel 24 ein globaler Aktionsplan für Frauen zur Erzielung einer gerechten und nachhaltigen Entwicklung sowie die Verbesserung des Zugangs zu Bildungsmöglichkeiten aller Art.

2.3 Enquete-Kommission

Der Prozess der nachhaltig zukunftsverträglichen Entwicklung muss nach Auffassung der Kommission auch sozialverträglich gestaltet werden. Er muss sich am Erhalt der solidarischen Grundordnung orientieren, die den Leistungsfähigen belohnt und dem Bedürftigen das Überleben sichert. Im Spannungsfeld von ökologischen und ökonomischen Prozessen darf das soziale Leistungspotential als Hypothek für die zukünftige Gesellschaft nicht vernachlässigt werden. (Enquete-Kommission zum Schutz des Menschen und der Umwelt, 1998)

2.4 Leitorientierungen

Das Institut für sozial-ökonomische Forschung hat einen theoriegestützten Vorschlag vorgelegt, wie soziale Nachhaltigkeit definiert werden kann (Empacher/Wehling, 2002, S. 38ff.). Empacher und Wehling gehen von sechs Leitorientierungen aus, auf deren Grundlage soziale Nachhaltigkeit begründet werden kann:

1. Menschenwürdige Existenz (materielle und immaterielle Grundbedürfnisse).
2. Existenzsicherung durch gerechte Arbeit (ganzheitlich aufgefasst).

3. Sozialressourcen als Handlungschancen und –potenziale.
4. Chancengleichheit.
5. Partizipation.

Die ersten beiden Punkte werden unter der Überschrift „Grundbedürfnisse“ zusammengefasst. Dann ergeben sich vier Schlüsselemente sozialer Nachhaltigkeit:

1. Grundbedürfnisse.
2. Sozialressourcen.
3. Chancengleichheit.
4. Partizipation.

Wir werden diese Kategorien in ähnlicher Form später wiederfinden, wenn es um den Ansatz der HGF geht. Die weite Fassung der „Grundbedürfnisse“ zeigt, dass der Begriff nicht nur für entwicklungspolitische Anwendungen geeignet ist. Unter Sozialressourcen werden Human-, Wissens- und Sozialkapital verstanden.

2.5 Der integrative Ansatz der HGF

Die HGF geht von einer profunden und ausführlichen Begründung von Nachhaltigkeit aus, und zwar in vier Dimensionen: Ökonomische, ökologische, soziale und politisch-institutionelle (vgl. Kopfmüller et al., 2001). Diese werden abgeleitet aus drei grundlegenden Zielen, die die Kopfzeile in der folgenden Tabelle 1 bilden:

Ziele Regeln	1. Sicherung der menschlichen Existenz	2. Erhaltung des gesellschaftlichen Produktivpotenzial	3. Bewahrung der Entwicklungs- und Handlungsmöglichkeiten
	1.1 Schutz der menschlichen Gesundheit	2.1 Nachhaltige Nutzung erneuerbarer Ressourcen	3.1 Chancengleichheit im Hinblick auf Bildung, Beruf, Information
	1.2 Gewährleistung der Grundversorgung	2.2 Nachhaltige Nutzung nicht-erneuerbarer Ressourcen	3.2 Partizipation an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen
	1.3 Selbständige Existenzsicherung	2.3 Nachhaltige Nutzung der Umwelt als Senke	3.3 Erhaltung des kulturellen Erbes und der kulturellen Vielfalt
	1.4 Gerechte Verteilung der Umweltnutzungsmöglichkeiten	2.4 Vermeidung unvermeidbarer technischer Risiken	3.4 Erhaltung der kulturellen Funktion der Natur
	1.5 Ausgleich extremer Einkommens- und Vermögensunterschiede	2.5 Nachhaltige Entwicklung des Sach-, Human- und Wissenskapitals	3.5 Erhaltung der sozialen Ressourcen

Quelle: Kopfmüller et al., Bd 1. (2001), S. 172

Tabelle 1 Die drei generellen Ziele und die ihnen zugeordneten substanziellen Mindestanforderungen

Die Tabelle bildet Regeln ab, die als unabdingbare Voraussetzungen für Nachhaltigkeit angesehen werden müssen (Muss-Regeln). Wir erkennen (nicht zufällig) in der dritten Spalte die Prinzipien sozialer Nachhaltigkeit, aus dem Ansatz von Empacher/Wehling abgeleitet.

2.6 Sozialkapital

Fasst man Sozialkapital als Beziehung von Verpflichtungen, Erwartungen, Normen und Sanktionen in einer Gesellschaft (Coleman) auf, das auf der Basis eines Systems von interaktiven Beziehungen (soziale Netzwerke) beruht, dann liegt es nahe, Sozialkapital als Grundlage für eine Definition von sozialer Nachhaltigkeit zu verwenden. Hierzu findet eine breite Diskussion statt, z.B. in der Zeitschrift für Angewandte Umweltpolitik ZAU 2000 (Bizer, Feindt, Kneer), im Economic Journal 2002 (Durlauf, Bowles, Gintis, Glaeser, Laibson, Sacerdote) oder in Empacher/Wehling (2002). Letztlich geht es darum zu klären, wie durch die Bildung von Sozialkapital die langfristige Stabilität einer Gesellschaft gewährleistet werden kann. Dazu bedarf es nach Bizer (S. 473ff.) einer gewissen Abgeschlossenheit für die Vertrauensbildung, einer gerechten Einkommensverteilung, sozialer Organisationen, die bei Vertrauenslücken „einspringen“ können, der Stabilität sozialer Strukturen, sowie einer gewissen Ideologie der Gemeinschaft (z.B. Individualismus). Alle genannten Faktoren fördern die Bildung von Sozialkapital. Anzumerken ist dabei, dass in der Soziologie „...das Soziale wesentlich umfassender bestimmt { wird }, als Gesamtheit, die Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, etc. einschließt.“ (Kneer, 2000)

Den wichtigen Beitrag von Peter Henning Feindt (2000, S. 483ff.) interpretiere ich so, dass das gleichzeitige Vorhandensein von Sozialkapital und einer „shared vision“ als soziale Nachhaltigkeit bezeichnet werden kann. Diese shared vision könnte soziale Gerechtigkeit sein.

2.7 Sozialstaat

„Der soziale Rechtsstaat soll die Menschenwürde und die freie Entfaltung der Persönlichkeit sowie Entfaltungschancen für heutige und zukünftige Generationen gewährleisten, um auf diese Weise den sozialen Frieden zu bewahren.“ (future e.V.) Damit sind Regelungen für das Geben und Nehmen verbunden, die in den sozialen Sicherungssystemen niedergelegt sind, insbesondere die Absicherung der finanziellen Risiken von Krankheit, Alter, Unfall und Arbeitslosigkeit. Diese Regelungen sind heftig umstritten. Ihre Ausgestaltung schwankt zwischen Gerechtigkeit (Solidarität) und Effizienz (Finanzierbarkeit). Das Konstrukt des Sozialstaats kann daher nicht mit dem Leitbild sozialer Nachhaltigkeit gleichgesetzt werden. Dazu müssen weitere Voraussetzungen erfüllt sein, nämlich die Interpretation von Gerechtigkeit und Effizienz.

2.8 Arbeit

Arbeit wird immer wieder vereinfachend für Sozialverträglichkeit herangezogen; sinnvoll ist dabei nur eine ganzheitliche Sicht von Arbeit, wie sie von Hildebrandt (2002) vorgeschlagen wurde. Dies geht aus der Abbildung 2 hervor.

Die ganzheitliche Sicht von Arbeit impliziert die Vorstellung von einer gerechten Verteilung der einzelnen Tätigkeitsformen Erwerbsarbeit, Eigenarbeit, Versorgungsarbeit und Bürgerarbeit. Da diese Verteilung stark von geschlechts- und altersspezifischen Faktoren abhängt, sind damit grundsätzliche Fragen der gesellschaftlichen Strukturen und Rollenverteilungen angesprochen, die auch andere Aspekte sozialer Nachhaltigkeit betreffen: Die Rolle der Frau in der Gesellschaft, Chancengleichheit, Partizipation, etc. Wegen dieser Verknüpfungen ist Arbeit als wichtiger Faktor für soziale Nachhaltigkeit doch nicht zu eng fokussiert.

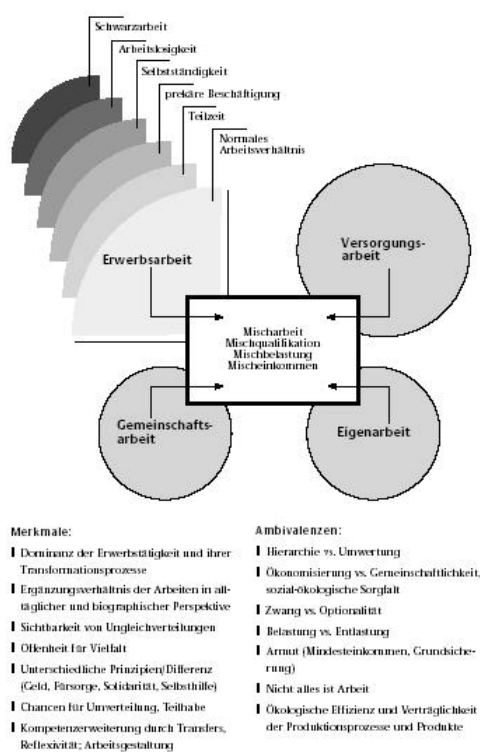


Abb. 1: Erweiterter Arbeitsbegriff; analytisches Konzept der Mischarbeit

Abbildung 2 Ganzheitlicher Arbeitsbegriff

2.9 Soziale Nachhaltigkeit im Unternehmen

Wie wird soziale Nachhaltigkeit in einzelnen Sektoren verstanden, in privaten und öffentlichen Haushalten und Unternehmen? Ich wähle exemplarisch eine Darstellung über private Unternehmen aus.

Sieht man sich die Nachhaltigkeitsberichte einzelner Firmen an (z.B. Telecom), dann fällt auf, dass im Kapitel über soziale Nachhaltigkeit einige Unsicherheit vorherrscht. Im Bericht zieht man sich zurück auf Arbeitsbeziehungen, Arbeitsschutz, Fortbildungs- und Weiterbildungsmaßnahmen. Problembereiche wie Unternehmenskultur, Gruppenarbeit oder Motivation der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer werden ganz selten angesprochen (positives Beispiel: Weleda). Diese Bereiche sind aber wohl die entscheidenden Konfliktfelder, die es langfristig (nachhaltig) zu bearbeiten gilt. „Als Konfliktfelder sozialer Nachhaltigkeit, in denen Unternehmen tangierende Entwicklungspotentiale liegen, lassen sich vorrangig sieben Ebenen benennen:

1. individuelle (Erziehung, Ausbildung...);
2. zwischen einzelnen Individuen (Geschlecht, Alter, Abhängigkeit...);
3. in Gruppen (Teamentwicklung, Mobbing...);
4. zwischen Gruppen (Führung/Belegschaft, Unternehmen/Kundschaft...)
5. zwischen Individuen und Gesellschaft (Bürgerengagement der MitarbeiterInnen...);
6. zwischen Gruppen und Gesellschaft (Unternehmensstiftungen...);
1. zwischen Gesellschaften (Frieden, Menschenrechte, Entwicklung...)“ (Flieger/Sting).

2.10 Fazit

Im Hinblick auf die ganzheitliche Definition von Nachhaltigkeit sind in der folgenden Tabelle 2 nochmals alle Ansätze zusammengestellt.

Ansatz	Theoretische Fundierung	Gerechtigkeit	Ganzheitlichkeit	Weitere Charakterisierung
Inhaltliche Unsicherheit	keine	implizit	nein	Reaktive politische Definition
Agenda 21	Ethisch-moralisch	explizit	explizit	Globale Nachhaltigkeit, handlungsgeleitet
Enquete-Kommission	Drei-Säulen-Ansatz	explizit	nein	Politisch sehr wirksam
Leitorientierungen	Gründlich mit 6 Orientierungen	explizit	implizit	Schlüsselemente
HGF	Sehr gründlich	explizit	explizit	Breite Einbettung Integrativ
Sozialkapital	Explizit	implizit	implizit	Zielrichtung besteht nicht, Nachhaltigkeit zu erklären
Verengung I: Sozialstaat	Indirekt über Wohlfahrtstheorie	explizit	nein	Zielrichtung besteht nicht, Nachhaltigkeit zu erklären
Verengung II: Arbeit	ja	implizit	explizit	Partialansatz
Sektorale Bedeutungszuweisung Soziale Nachhaltigkeit im Unternehmen	ja	explizit	nein	Partialansatz, sehr eng interpretiert

Tabelle 2 Sichtweisen sozialer Nachhaltigkeit

3. Kritische Anmerkungen

3.1 Wo bleibt Lebensqualität?

Man kann den Standpunkt einnehmen, dass soziale Nachhaltigkeit originär mit dem und den Menschen zu tun hat. Gehen wir von der Drei-Säulen-Konzeption aus, dann kann man sagen, dass die ökologische Säule der Nachhaltigkeit die Natur betrifft, die soziale den Menschen und die ökonomische die Subsistenz des Menschen. Wir müssen aber davon ausgehen, dass Nachhaltigkeit die Integration, die Balance der drei Säulen meint. Dann müssen die Beziehungen zwischen den drei Säulen im Zentrum der Betrachtung stehen, und dann muss jede der drei Säulen ganzheitlich gesehen werden. Eine anthropozentrische Sichtweise würde dann die Lebensqualität des und der Menschen ins Zentrum stellen, in der alle drei

Dimensionen als gestaltende Elemente vorkommen (z.B. im SPES von W. Zapf oder im OECD-Ansatz). Diese Sichtweise wird auch von Empacher/Wehling (2002) vertreten.

3.2 Sozialökonomieökologie

Ausprägungen von Zweierbeziehungen zwischen den Dimensionen der drei Säulen werden schon seit langem ausführlich diskutiert (Tabelle 3). Dabei werden die Zweierbeziehungen durchweg als komplementär gesehen; die eine Dimension (z.B. die Ökologie) unterstützt die andere (z.B. Ökonomie). Sozialökonomieökologie hat sich noch nicht etabliert; sie wäre nichts anderes als die Analyse von Nachhaltigkeit.

	Ökologie	Ökonomie	Soziales
Ökologie	Ökologie	Ökologische Ökonomik	Sozialökologie
Ökonomie		Ökonomie	Sozialökonomie
Soziales			Soziales

Tabelle 3 Etablierte Zweierbeziehungen

4. Das neue Nachhaltigkeitsdreieck

4.1 Ziel

Bei der großen Zahl von Definitionen von Nachhaltigkeit² liegt es (1) nahe, nach einem allgemeinen Begriffssystem zu fragen, in das die Mehrzahl der vorliegenden Begriffe eingeordnet werden kann. Denn die vielbeklagte Beliebigkeit des Begriffs ist ein wichtiger Hemmschuh der Diskussion. Dieses Begriffssystem könnte (2) auch die Struktur eines Modells der Nachhaltigkeit schaffen, in der die Ursache/Wirkungen- und Ziel/Mittel-Beziehungen abgebildet werden. (3) könnte dem Nachhaltigkeitskonzept eine offensive Wendung gegeben werden: Nachhaltigkeit als Problemlösungskonzept.

4.2 Konstituierende Elemente von Nachhaltigkeit

Ich destilliere aus der vorliegenden Literatur vier Hauptelemente des Nachhaltigkeitsbegriffs heraus: Im Zentrum steht der Mensch mit seinen Aktionen und Interaktionen, die sich an Langfristigkeit, Gerechtigkeit, Ganzheitlichkeit ausrichten sollen. Sie orientieren sich an den Dimensionen zur Beschreibung der Welt: Zeit, Raum und Sache (Subjekt, Objekt).

² Eine Auflistung von Definitionen findet sich auch im Internetlexikon zum Thema Nachhaltigkeit der Aachener Stiftung, <http://nachhaltigkeit.aachener-stiftung.de/1000/Veranlassung.htm>. Vielversprechend, auch für die internationale Debatte, verspricht die im Aufbau befindliche European Databank Sustainable Development zu werden: <http://www.sd-eudb.net/>. Leider werden bisher in keiner der Datenbanken die Definitionen gegliedert oder systematisch ausgewertet.

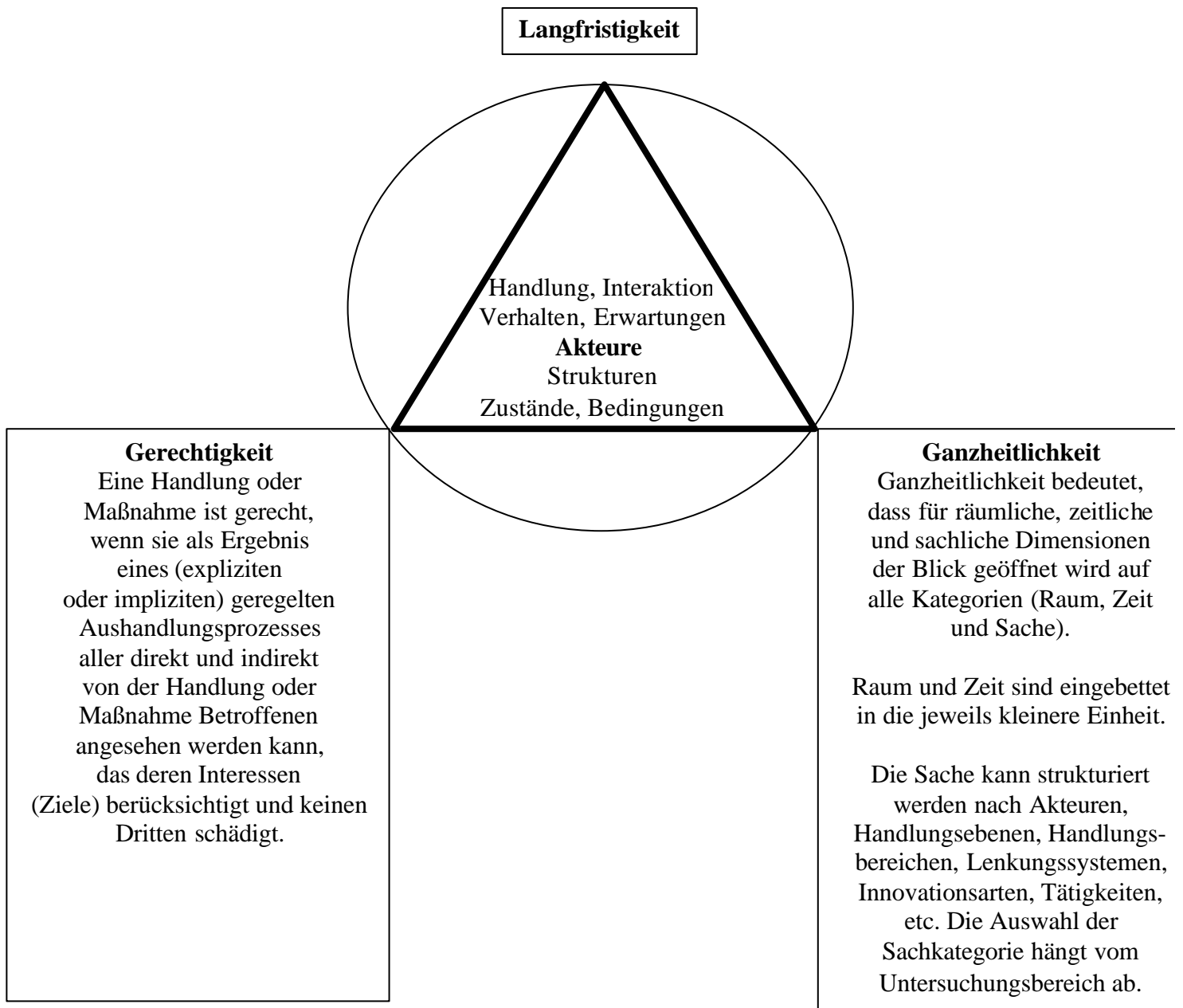


Abbildung 2 Das neue Nachhaltigkeitsdreieck

Langfristigkeit oder Dauerhaftigkeit ist die zeitliche Vorgabe für Nachhaltigkeit. Der Raumbezug ist global. Der normative Aspekt von Nachhaltigkeit besteht in der Forderung nach Gerechtigkeit. Dauerhafte Stabilität kann nur gewährleistet werden, wenn Gerechtigkeit gegeben ist. Ganzheitlichkeit ist der positivistische Aspekt von Nachhaltigkeit.

4.3 Gerechtigkeit

Wie kann Gerechtigkeit beschrieben werden? Die Konzeption sollte praktikabel und umsetzungsorientiert sein. Ich schlage die folgende Definition vor: Eine Handlung oder Maßnahme ist gerecht, wenn

1. sie als Ergebnis eines (expliziten oder impliziten) geregelten Aushandlungsprozesses
2. aller direkt und indirekt von der Handlung oder Maßnahme Betroffenen angesehen werden kann,
3. das deren Interessen (Ziele) berücksichtigt und

4. keinen Dritten schädigt.

Diese Definition geht davon aus, dass es neben der allgemeinen, universell gültigen Gerechtigkeit, die sich in unzähligen Beschreibungen niederschlägt, eine situationsbedingte, praktische, auf konkrete Entscheidungssituationen bezogene Gerechtigkeit (Ethos) gibt. Sie ist handlungsleitend insofern, als sie eine Entscheidung als dauerhaft ansieht, wenn sie gerecht ist. Dafür sollen mehrere Voraussetzungen erfüllt sein. (1) Es muss ein interaktiver Prozess stattfinden, der durch Regeln so formalisiert ist, dass mit ihrer Hilfe ein partizipatives, offenes, transparentes, nachvollziehbares Verfahren stattfinden kann, in dem die Zeiten, die Orte, die Entscheidungsgegenstände, die beteiligten Personen etc. zugänglich sind. (2) Es muss gewährleistet sein, dass nicht nur die von der Handlung oder Maßnahme direkt betroffenen Personen an dem Verfahren teilnehmen können, sondern dass auch die indirekt Betroffenen einbezogen werden. Dies wird nur möglich sein, wenn die Reichweite der Wirkungen der Handlung oder Maßnahme überschaubar bleibt. Man kann hierbei auf die reichen Erfahrungen projektbezogener Technikfolgenabschätzung zurückgreifen. (3) Im Laufe des Verfahrens müssen Ziele und Interessen aller Beteiligten transparent werden; idealer Weise wird man hierbei Mediation heranziehen. (4) Das schwierigste Problem ist, bei bestehender Komplexität keinen Dritten schädigen zu dürfen. Hier zeigen sich die Grenzen dieses Ansatzes.

4.4 Ganzheitlichkeit

Wie kann Ganzheitlichkeit beschrieben werden? Ich gehe davon aus, dass sich „die Welt“ in den Dimensionen Raum, Zeit und Sache beschreiben lässt. Ganzheitlichkeit im Raum bedeutet, dass – im Sinne von Anthony Giddens (1995) – eine (schalenförmige) Einbettung der jeweils kleineren Raumeinheit in die jeweils größere vorgenommen wird. Der lokale Ort wäre dann eingebettet in die Region, und diese in die Nation, etc. In Bezug auf die Handlungen oder Maßnahmen in einer Region heißt dies eine Fokussierung darauf, aber gleichzeitig, sozusagen im Hintergrund, die anderen Raumebenen ebenfalls im Auge haben und gegebenenfalls darauf zurückgreifen. Analog beschreibe ich die Ganzheitlichkeit der Zeit, in der die jeweils kürzere Zeitspanne in die längere eingebettet ist. In Bezug auf Handlungen oder Maßnahmen in der kurzen Frist bedeutet dies eine Fokussierung auf das Kurzfristige, aber gleichzeitig, sozusagen im Hintergrund, sollen die mittlere und lange Frist abrufbar sein.

Warum sind Ganzheitlichkeit in Raum und Zeit wesentliche definitorische Elemente von Nachhaltigkeit? Wir haben uns im Rahmen der funktionalen Differenzierung angewöhnt, die Welt nach vielfältigen Kriterien zu zerschneiden (Majer, 2002); der sog. Fordismus der Fließbandfertigung eines Automobils war hierfür ein wichtiger Wegbereiter. Gegen diese Analyseverfahren ist grundsätzlich nichts einzuwenden, wenn sie angemessen gehandhabt wird. Die Abschneidekriterien müssen dafür sorgen, dass nicht Wesentliches vernachlässigt wird. Offensichtlich hat die Komplexität der Welt so zugenommen, dass die einmal gewählten Abschneidekriterien falsch wurden. Es ist heute (im Jahr 2003) nicht mehr möglich, regionale Problemlösungen (z.B. in Israel/Palästina oder in New York) ohne Einbettung zu entwickeln, die dauerhaft sind. Gleiches gilt für die Zeit: Es ist nicht möglich, dauerhaft ein Unternehmen zu führen mit ausschließlichem Fokus auf die kurze Frist. Meine kurze Antwort auf die oben gestellte Frage lautet also: Ganzheitliche Sicht sorgt für langfristige Stabilität.

Ganzheitlichkeit in der Sache betrifft Subjekte und Objekte. Subjekte sind Personen (Akteure), die im Zentrum der Analyse stehen. Wieder fokussieren wir auf die für die Problemstellung relevanten Akteure und behalten, sozusagen im Hintergrund, alle anderen Akteure im Auge. Zum Beispiel könnte man sagen, dass für die Verwirklichung von sozialer Nachhaltigkeit in einem privaten Unternehmen die Betriebsräte und Betriebsrätinnen

„zuständig“ sind. Damit haben wir Schlüsselakteure fokussiert, aber es dürfte völlig klar sein, dass eine ganze Reihe anderer „stakeholder“ im Auge behalten werden oder sogar einbezogen werden muss. Die natürlichen Zuständigkeiten sind eher selten.

Ganzheitlichkeit der Objekte betrifft alle Kategorien, die für die anstehende Handlung, Maßnahme oder Problembehandlung relevant sind. Insbesondere ist zu denken an Handlungsebenen (Kommune, Kreis, Regierungsbezirk, etc.), Lenkungsarten (Markt, Hierarchie, Netzwerk, Verhandlung, Wahl, Kultur, etc.), Innovationsarten (technisch, verhaltensbezogen, institutionell-organisatorisch), Ziele (wirtschaftlich, umwelt- und sozialverträglich, international verträglich, kulturell vielfältig). Entscheidend ist es, den Blick zu öffnen.

4.5 Bewertung

Was gewinnen wir mit dieser Beschreibung von Nachhaltigkeit? Wird die Konzeption dadurch nicht beliebig? Meine Antwort ist einfach: (1) Nachhaltigkeit bedeutet, langfristige Stabilität von Problemlösungen erreichen. (2) Problemlösungen sind dann langfristig stabil, wenn sie (2a) gerecht und (2b) ganzheitlich abgesichert sind. (3) Außerdem: Gerechte Problemlösungen können dann am besten erreicht werden, wenn sie ganzheitlich abgesichert sind.

Nehmen wir aus dem Bereich der sozialen Nachhaltigkeit das Beispiel Arbeitslosigkeit. Meine These lautet, dass Arbeitslosigkeit nur langfristig wesentlich abgesenkt werden kann. Bei der Lösung ist Ganzheitlichkeit in Raum, Zeit und Sache (Subjekt, Objekt) zu beachten. Der Arbeitsbegriff muss i.S.v. Hildebrandt geöffnet werden. Alle relevanten Akteure müssen sich in die Lösung einbringen; es genügt nicht, dass sich nur die Tarifparteien und der Wirtschafts- und Arbeitsminister abmühen. Die Lösungen müssen auf allen Innovationsebenen liegen (technisch, verhaltensbezogen, institutionell). Es müssen alle Handlungsebenen und Lenkungsarten (Märkte, Hierarchien, Netzwerke, Verhandlungen, etc.) angewandt werden, etc. (vgl. Majer, 2004).

5. Soziale Nachhaltigkeit ist Nachhaltigkeit

Führe ich die Argumente des vorliegenden Beitrags zusammen, dann ergibt sich:

1. Aus anthropozentrischer Sicht stehen Menschen im Mittelpunkt sozialer Nachhaltigkeit. Soziale Fragestellungen betreffen Menschen und ihre Beziehungen (Gesellschaft).
2. Wenn Nachhaltigkeit definiert ist als die Schnittmenge von Ökologie, Ökonomie und Sozialem, dann ist in der Schnittmenge Nachhaltigkeit auch soziale Nachhaltigkeit, und umgekehrt.
3. Wichtigstes Kriterium für soziale Nachhaltigkeit ist Gerechtigkeit. Dies hat die Überprüfung gängiger Definitionen sozialer Nachhaltigkeit ergeben. Gerechtigkeit ist aber auch ein zentraler Aspekt von Nachhaltigkeit (normativer Aspekt).
4. Gerechtigkeit ist nicht teilbar und daher ein ganzheitlicher Begriff.
5. Gerechtigkeit sollte durch ganzheitliche Lösungsansätze erreicht werden.
6. Alle Aspekte des Nachhaltigkeitsdreiecks (Langfristigkeit, Gerechtigkeit, Ganzheitlichkeit) treffen auf soziale Nachhaltigkeit zu.

Literaturhinweise

- Aachener Stiftung, <http://nachhaltigkeit.aachener-stiftung.de/1000/Veranlassung.htm>.
- Bizer, Kilian (2000), Die soziale Dimension in der Nachhaltigkeit, in: ZAU, Jg. 13 (2000), H. 3/4, S. 469-482
- Bowles, S./H. Gintis (2002), Social Capital and Community Governance, in: The Economic Journal, Bd. 112, No. 483, S. 419-436
- Coleman, J. S. (1990) Foundations of Social Theory, Harvard University Press, Cambridge, Mass. 1990
- Durlauf, S. N. (2002), On the Empirics of Social Capital, in: The Economic Journal, Bd. 112, No. 483, S. 437-459
- Embacher, C. /P. Wehling (2002), Soziale Dimensionen der Nachhaltigkeit. Theoretische Grundlagen und Indikatoren, Studentexte des Instituts für sozial-ökologische Forschung, Nr. 11, Frankfurt a. Main 2002
- Enquete-Kommission zum Schutz des Menschen und der Umwelt (1998), Abschlussbericht
- Feindt, Peter Henning (2000), Die soziale Dimension in der Nachhaltigkeit und das Konzept des Sozialkapitals, in: ZAU, Jg. 13 (2000), H. 3/4, S. 483-92
- Flieger, Burghard / Elmar Sing (o.J.) Soziale Nachhaltigkeit. Stiefkind der Sustainable-Development-Diskussion (www.leibi.de/jahrbuch/image/flieger.jpg)
- Giddens, Anthony (1995), Konsequenzen der Moderne, Frankfurt a.M.
- Glaeser, E.L./D. Laibson/B. Sacerdote (2002), An Economic Approach of Social Capital, in: The Economic Journal, Bd. 112, No. 483, S. 419-436
- Hildebrandt, Eckart (2002), Thesen zu „Arbeit und soziale Nachhaltigkeit“, in: Vortrag beim Forum zur nationalen Nachhaltigkeitsstrategie des Bundesministeriums für Familie „Zivilgesellschaft und soziale Nachhaltigkeit“ am 12.2.2002, Manuskript (pdf)
- Kneer, Georg (2000), Die soziale Dimension in der Nachhaltigkeit - Eine Stellungnahme zum Beitrag von Kilian Bizer, in: ZAU, Jg. 13 (2000), H. 3/4, 493-500
- Majer, Helge (2001), Moderne Makroökonomik. Ganzheitliche Sicht, München-Wien
- Majer, Helge (2002), Eingebettete Technik – Die Perspektive der ökologischen Ökonomik, in: Armin Grunwald (Hrsg.), Technik für eine nachhaltige Entwicklung. Von der Konzeption zur Umsetzung, Berlin, S. 37-64
- Majer, Helge, J. Bauer, U. Lison, K. Weinmüller (2003), Kooperative Lösungen von Nachhaltigkeitsprojekten in der mittelständischen Industrie, Schriftenreihe des unw Bd. 5, Sternenfels-Berlin

Majer, Helge (2004), Systemtransformation für Nachhaltigkeit. Eine konzeptionelle Skizze, Manuskript (im Druck)

Müller, Edda (2002), Der Stellenwert sozialer Themen in der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie, in: Vortrag beim Forum zur nationalen Nachhaltigkeitsstrategie des Bundesministeriums für Familie „Zivilgesellschaft und soziale Nachhaltigkeit“ am 12.2.2002, Manuskript (pdf)

Runia, Peter (2002), Arbeitsmarkt und soziales Kapital. Eine kompromierte Darstellung theoretischer Grundlagen und empirischer Befunde, Duisburger Beiträge zur soziologischen Forschung Nr. 1/2002